Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 54 (1979)

Artikel: Zu Besuch im Kantonsspital Baden

Autor: Graber, Max / Müller, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu Besuch im Kantonsspital Baden

Ein Rundgang mit M. Graber und E. Müller

In der Annahme, Sie gehören nicht zu den über 60 000 Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die an den Tagen der offenen Türe unser neues Kantonsspital in Baden besucht haben, gestatten wir uns, mit Ihnen nachträglich durch das Spitalareal und die Neubauten des Kantonsspitals Baden (KSB) zu flanieren und dabei einige Erklärungen zum grössten Bauwerk des Kantons Aargau, das in den letzten Jahren entstanden ist, abzugeben.

Da Sie sich selbst immer wieder davon überzeugen konnten, wie nötig ein Spitalneubau in Baden war, erübrigt es sich, auf die Vorgeschichte dieses Hauses einzugehen. Sie war, wie dies oft bei grossen Vorhaben der Fall ist, stürmisch und nicht erbauend. Bei der Einweihung des Gesamtspitals am 30. Juni 1978 konnte Regierungsrat Dr. Huber als Gesundheitsdirektor feststellen, dass das Kantonsspital Baden ein sinnvolles Geschenk des Kantons an seine Bürger zum Anlass des 175jährigen Kantonsjubiläums sei. Zufälligerweise deckte sich der Tag der Spitaleröffnung annähernd mit dem Datum der Jubiläumsfeierlichkeiten in Lenzburg. Nahezu sechs Jahre nach Ausführung des ersten Spatenstiches konnten am 1. September 1978 in einer bis in alle Details vorbereiteten «Züglete» die 122 Patienten bzw. Neugeborenen vom alten Städtischen Krankenhaus Baden ins neue Kantonsspital Baden verlegt und damit der Neubau eröffnet werden. Die ersten Wochen nach Betriebsaufnahme bedeuteten für das Spital eine regelrechte Belastungsprobe, waren doch die freigegebenen Patientenbetten schon nach wenigen Tagen besetzt und mussten sich sämtliche medizinischen, administrativen und technischen Dienste des Ansturms erwehren und bewähren.

Bei unserem Besuch stellen wir denn auch ein emsiges Werken im und um das Spital-Hauptgebäude fest, ohne dass von Hektik oder Nervosität die Rede wäre. Wir erreichen das Kantonsspital über den Autobahnzubringer Baden-West, über Dättwil oder Birmenstorf. Die Spitalstrasse teilt sich nach Einmündung der Pilgerstrasse und führt einerseits zum Parkhaus bzw. Haupteingang des Spitals, andererseits zu den Nebeneinfahrten an der Nordfront des Hauptgebäudes (zum Wirtschaftshof und zur Notfall-Station) sowie zu den Wohnbauten, der Regional-Wäscherei, dem Betriebsgebäude und dem Heizwerk.

Um zuerst einen Augenschein vom 1777 Aren umfassenden Spitalareal zu nehmen, spazieren wir auf einem Fussgängerweg, eine leichte Steigung überwindend, entlang der rechtsabbiegenden Spitalstrasse. Zur Rechten begegnen wir zwei Reihen linear oder leicht s-förmig gestalteter Wohnbauten mit einem Angebot von gegen 310 1-, 1½-, 2-, 3½- und 4½-Zimmer-Wohnungen, die in erster Linie dem Spitalpersonal und den Pflegeschulen zur Verfügung stehen. Die Pflegerinnenschule Baden ist stolze «Besitzerin» eines architektonisch ansprechenden Hauses, welches in der vorderen Reihe an zweiter Stelle liegt. Die beiden markanten Hochhäuser der Wohnbauten in der zweiten Reihe weisen einen modernen Fassadenschmuck auf (gestaltet durch Frau Hopferwieser und Herrn Richner), der oft zu interessanten Diskussionen Anlass gibt. Zur Linken finden Sie die überdachte Busstation sowie die steil sich senkende Einfahrt zum Wirtschaftshof, auf welchem sich die gesamte externe Ver- und Entsorgung des Spitalgebäudes abspielt. Weiter westwärts erblickt man den brückenähnlichen Vorbau der Notfall-Zufahrt. Hier werden die liegend zu transportierenden Patienten eingeliefert. Falls nötig, können gleichzeitig mehrere Ambulanzen entladen werden. Vor der Notfall-Zufahrt stehend erregt die imposante «Scheibe» der Nordfassade des Bettenhochhauses unser Interesse. Wir erfreuen uns an der subtilen Architektur und bewundern die Auflockerung des monumentalen, farblich harmonischen Gebäudes mit Hilfe der Fensterfronten. Gegen Westen schauend fällt das Rondell des mit einem H gekennzeichneten Helikopter-Landeplatzes auf. Der Heli-Port ist von Luftsack und Bodenscheinwerfern umgeben, damit auch Nachtlandungen der Rettungs-Hubschrauber ohne weiteres möglich sind. Hierzu dient auch ein Positionsscheinwerfer auf dem Dach des Spitalhochhauses.

Ihre spezielle Aufmerksamkeit verdient dieser Heliplatz, weil unter ihm die GOPS (geschützte Operationsstelle) liegt. Es handelt sich um ein zweistökkiges, bunkerähnliches Notspital, welches bei Maximal-Belegung bis gegen 500 Patienten aufnehmen kann. Diese können unter katastrophen-medizinischen Bedingungen während 14 Tagen behandelt und gepflegt werden, ohne dass Nachschub von aussen benötigt wird. Dank grossen Wasser- und Ölvorräten bezieht sich die Autarkie auch auf das Personal (ca. 360 Personen). Die GOPS ist innerhalb weniger Stunden betriebsbereit, so dass deren Einsatz auch in nicht kriegerischen Katastrophenfällen möglich ist (Erdbeben usw.).

Unser Weg biegt immer parallel zur Strasse gehend und weiter leicht ansteigend gegen Norden ab. Von einer Ringstrasse gegen das Notspital abgegrenzt, stossen wir auf die Regional-Wäscherei. Der – wie die übrigen Be-

triebsgebäude – blau gestrichene, längliche Baukubus umschliesst eine Grosshalle, in welcher ein imposanter Maschinenpark zur Aufbereitung von 6,5 Tonnen Wäsche eingerichtet ist. Vom Schmutzwäsche-Pool am Nordkopf des Gebäudes ziehen zwei Waschstrassen in axialer Richtung durch den Riesenraum, welche über Trocknungs- und Plättereimaschinen zum Sauberwäsche-Lager führen. Hier werden die Wäsche-Container gemäss Wäschebestellung beschickt und über das unterirdische Kanalsystem in alle Spitalgebäude verteilt. Die externe Wäsche-Zu- und -Ablieferung erfolgt über zwei Rampen, die sich auf der Westseite des Gebäudes befinden. Durch Aufstellen zusätzlicher Maschinen kann die Kapazität der Regional-Wäscherei bis auf 10 Tonnen pro Tag ausgebaut werden. 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden das für eine tadellose Wäscheversorgung verantwortliche Team.

Mittlerweile erreichen wir einen grossen Platz, welcher westlich durch die Wäscherei, gegen Norden und Osten durch das Betriebsgebäude begrenzt ist. Wir muntern Sie auf, autobahnwärts noch einige Dutzend Meter zurückzulegen und zeigen Ihnen die beiden Heizöltanks, welche tief in den Boden versenkt sind und je 600 000 Liter Öl fassen. Sie beliefern das gegenüberliegende Heizwerk, welches über zwei Dampf- und zwei Heisswasserkessel verfügt. Da das Heizwerk auch zur künftigen Fernbeheizung des Stadtteils Dättwil verwendet werden wird, wurde ein freier Platz für den späteren Einbau eines dritten Heisswasserkessels geschaffen. Der an der Nordfront des würfelförmigen Gebäudes errichtete Betonkamin ist 52 m hoch und misst – wer würde es glauben – 4 m im Durchmesser.

Bei der Besichtigung des Betriebsgebäudes, eines dem Heizwerk vorgelagerten einstöckigen Flachbaues, stellen Sie fest, dass neben grossen Garageräumen für den Patiententransportdienst Werkstätten für Schlosser, Schreiner, Maler und Elektriker sowie Lager für die Gärtnerei vorhanden sind. Auch verfügt die BSO-Feuerwehr hier über ein Gerätelokal. Ein separates Gewächshaus für die Gärtnerei steht östlich von der um das Betriebsgebäude ziehenden Ringstrasse.

Jetzt bitten wir Sie, den Rückweg anzutreten, um zum Haupteingang des Spitalgebäudes zu gelangen. An der Bus-Haltestelle vorbeispazierend erkennen wir in Blickrichtung Rüteli den Autopark. Es können hier auf insgesamt fünf Ebenen 315 Autos geparkt werden. Die beiden obersten Etagen sind ausschliesslich für Spitalbesucher reserviert.

Der Weg zum Haupteingang gibt bereits den Blick zur schönen Gartenanlage Süd frei. A. Siegenthaler hat hier unter dem Motto «Werden und Vergehen» den Totentanz symbolisch mit Springbrunnen, Weiher, Sonnenuhr, Rosenkapelle, Wasserfall und Eisenplastik «Erfüllung» dargestellt.

Die Spazierwege sind rollstuhlgängig und mit Ruhebänken versehen.
Wir betreten durch das Portal die Eingangshalle (Erdgeschoss = Geschoss 0) und sind unmittelbar von den vom Architekten geschickt gewählten «weichen Farben» angenehm überrascht. Neben der Information mit Telefonzentrale gibt es hier eine Bank- und Postagentur (5404 Baden), einen Kiosk sowie einen Spital-Coiffeur und eine Cafeteria. Mit ihren 100 Plätzen ist diese zu einem beliebten Treffpunkt für Besucher und Patienten geworden. Aber auch dem Personal ist hier während der erlaubten Znüni- und Zobig-Zeit ein kleiner «Schwatz» zu gönnen. Der zwischen Kiosk und Coiffeur liegende Hörsaal (100 Sitze) ist schon heute mit zahlreichen Veranstaltungen des Spitals überbelegt. Im übrigen finden wir auf unserem Rundgang in der Hälfte Süd dieses Geschosses die gesamte Spitalverwaltung (im speziellen auch die Schalter der Patientenaufnahme). Nördlich der Kernzone sind erste medizinische Dienste untergebracht: die physikalische Therapie mit Geh-Bad, Gymnastiksaal, Massage- und Fango-Raum, Kombinationsbäder und Räume für Elektro-Therapie.
In der Röntgen-Therapie sind die bereits im Städtischen Krankenhaus verwendeten Apparate für Hochvolt- und konventionelle Strahlentherapie untergebracht.
Die Nuklearmedizin als neue Sparte verfügt über diagnostische und therapeutische Geräte. Die drei hier eingerichteten Bestrahlungszimmer stellen die erste nuklearmedizinische Therapieeinheit des Kantons dar.
Das Zentrallabor verfügt über ein Notfall-Labor sowie Laboratorien für Biochemie, Hämatologie und Bakteriologie. Schliesslich treffen wir in der nordwestlichen Ecke des Geschosses auf die Pathologie, ein für Baden neuer, sehr wichtiger medizinischer Dienst, der – wie auch die übrigen Dienste – den benachbarten Regionalspitälern im Sinne einer regionalen Zusammenarbeit zur Verfügung steht.
Bevor wir uns über eines der drei Treppenhäuser des «Breitfusses» in das 1. Kellergeschoss (Versorgungs-Geschoss-1) begeben, klären wir Sie über die automatischen Transport-Systeme des Hauses auf: Mit einer sogenannten Mittelbehälter-Förderanlage (MBF), die im Spital-Hauptgebäude über 30 Stationen verfügt, werden die verschiedenen Abteilungen und Stationen mit Mahlzeiten-Tabletts und Sauberwäsche versorgt. Die Entsorgung des schmutzigen Geschirrs und in Ausnahmefällen der Schmutzwäsche geschieht ebenfalls via Container und Unterfahrschlepper. Die batteriegetriebenen Fahrwerke sind computergesteuert und fahren – wie von Geisterhand gelenkt – entlang einem im Boden eingelassenen, nicht sichtbaren Induktionsdraht.

Die Kleinbehälter-Förderanlage (KBF) benötigt an den Decken montierte schienenähnliche Wege. Die kleinen Fahrwerke bedienen 40 Stationen und sind imstande, Plastikbehälter mit Nutzlasten bis 25 kg zu transportieren. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um sogenannte Spontan-Transporte (Akten, Röntgenbilder, Post, Apotheker-Waren, Laborproben, Kleinmaterial usw.). Schliesslich sind OP-Abteilung, Notfall/Röntgen, Intensiv-Behandlungs-Abteilung, Pathologie und Zentrallabor untereinander mit einer kleinen Rohrpost-Anlage verbunden. Mit Hilfe der Rohrpostkapseln können auf raschestem Weg Labor-Proben, Gewebsschnitte, Röntgenaufnahmen usw. zur Verarbeitung und Untersuchung abgeschickt werden.

Das 2. Kellergeschoss (Transportebene=Geschoss-2), welches nur dem technischen Personal zugänglich ist, dient den Transportbahnen zur horizontalen Verschiebung. Die vertikalen Verbindungen übernehmen Liftsysteme in sechs Türmen.

Für Patienten- und Personen-Transporte stehen schliesslich sechs Betten- und fünf Personen-Lifte zur Verfügung.

Im 1. Kellergeschoss (Versorgungs-Geschoss-1) angekommen, betreten wir das Personal-Restaurant. Dieses bietet 220 Personen Platz. Verständlicherweise ist die Mahlzeiten-Verteilung nach dem Selbstbedienungs-Konzept organisiert. Auch hier herrscht eine wohnliche, gemütliche Atmosphäre, trotz der Grösse des Raumes. Nebenan befindet sich die Küche, ein Bijou unter den hauswirtschaftlichen Einrichtungen des Hauses. Sie ist unterteilt in Hauptküche, Diätküche, kalte Küche, Frühstücksküche, Patisserie, Plonge und Rüsterei. Auf konventionelle Weise können ca. 1000 Essen pro Mahlzeit hergestellt werden. Die Anlieferung der Lebensmittel erfolgt über den Wirtschaftshof. Auch die übrigen Waren werden hier abgeladen und anschliessend im Zentralmagazin, einem Grossraum mit 550 Quadratmetern Basisfläche eingelagert. Von diesem central supply erfolgt die Auslieferung ins ganze Haus. Ein möglichst sparsames Haushalten wird durch die computermässig überwachte Lagerkontrolle ermöglicht.

Beim Besuch der Spital-Apotheke machen sich bei Ihnen erste Zeichen von Müdigkeit bemerkbar. Doch da es viel Interessantes zu sehen gibt, wünschen Sie die Tour fortzusetzen. Sie bekommen Einblick ins grosse Medikamentenlager und in eine regelrechte Offizin, wo vom Spital-Apotheker Medikamente nach Rezept hergestellt werden.

Ebenfalls an das Zentralmagazin grenzt die Zentral-Sterilisation mit drei Abteilen für Reinigung des angelieferten schmutzigen Spritzen- und Instrumenten-Materials, für Verpackung desselben zu einzelnen Sets und Bereitstellen der Wäsche zu Paketen mit nachfolgender Sterilisation, wofür zwei

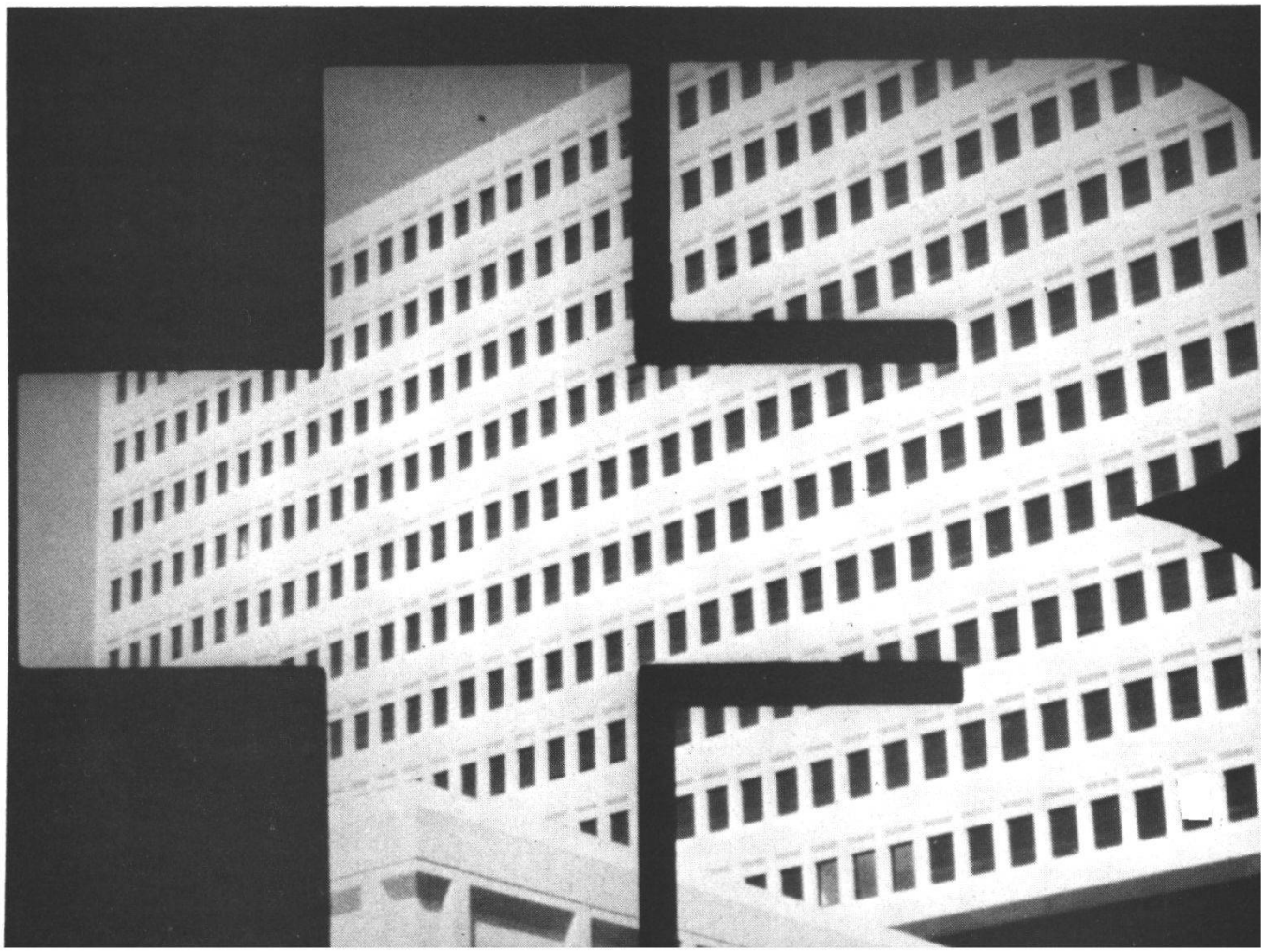
Dampfgrosssterilisatoren und ein Gassterilisator zur Verfügung stehen, sowie schliesslich für die Lagerung des den Sterilisatoren entnommenen Sterilgutes.
Gegen Westen zu kommen wir, immer noch auf dem Versorgungs-Geschoss weilend, zur sogenannten Bettenzentrale mit «unreiner» und «reiner» Seite (Kapazität 60 bzw. 40 Betten). In der Zwischenwand zwischen beiden Seiten sind Desinfektions- und Sterilisationsanlagen zur Aufbereitung der Bettgestelle und der Matratzen sowie weitere Utensilien vorhanden. Schliesslich sehen Sie noch die technischen Räume, u. a. eine Notstromgruppe für das Hauptgebäude (ein zweites Notstrom-Aggregat ist in der GOPS eingebaut), Luftschutzräume für 220 Personen und je eine Zentrale für Vakuum- und Druckluft sowie Sanitär-Installationen.
Anschliessend besuchen wir noch die Zentralgarderobe, wo in zahlreichen Zimmern für 750 Personen Garderobe-Möglichkeiten vorhanden sind. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich bei Arbeitsbeginn und -schluss umzukleiden.
Vom langsamen Gehen und von unzähligen Eindrücken ermüdet, möchten wir Ihnen eine Ruhepause gönnen. Wir unterbrechen den Rundgang und laden Sie ein, mit uns das Dachgeschoss (= Pikettgeschoss 13) zu besuchen, um sich dort etwas zu erholen. Mit dem Lift überwinden wir die 14 Geschosse im Nu. Beim Heraustreten auf die Dachterrasse sind wir alle vom Anblick des sich uns bietenden Panoramas überwältigt. Einstimmig und spontan stellen wir fest, dass die für den Standort des Spitals Verantwortlichen bei ihrer Auswahl eine glückliche Hand hatten. Vom befürchteten Autobahnlärm, der vor allem von den Standort-Kritikern überbetont wurde, keine Spur. Dafür ergötzen wir uns an einer typischen aargauischen Landschaft mit Wäldern, Hügeln und Wiesen. Gegen Westen hin zieht sich die sich allmählich verlierende Jura-Kette, im Süden fasziniert das herrliche Alpenpanorama und gen Südosten erhebt sich der Rohrdorferberg. Vom Pikettgeschoss aus lässt sich nun auch der Südgarten aus luftiger Höhe gut einsehen und in seiner Schönheit allumfassend erkennen. Bei einem kühlen Trunk und im Liegestuhl ausruhend, lassen wir Sie sich etwas entspannen,

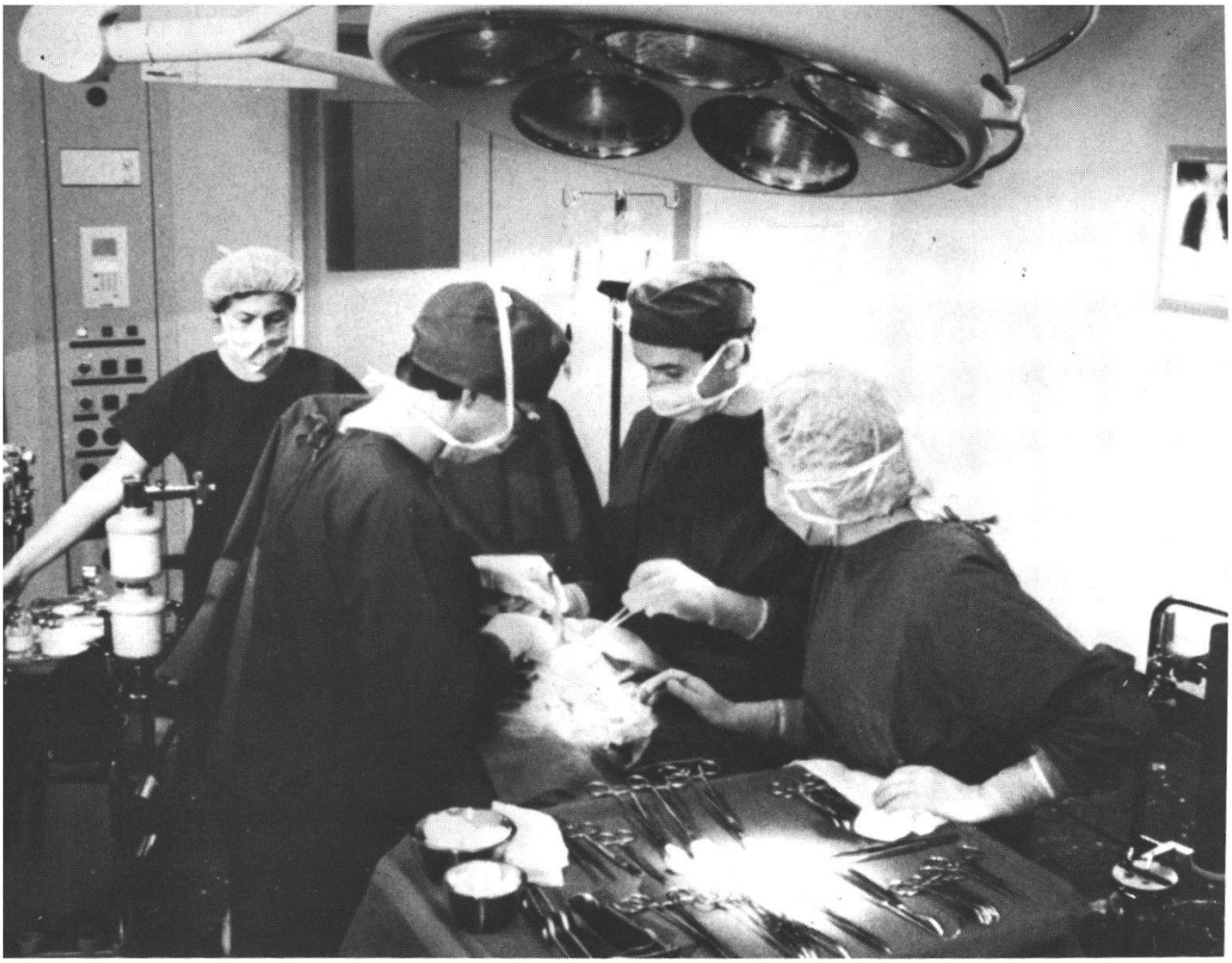
Bildlegenden

1 Hauptgebäude, Flachbau mit Behandlungs- und Operationssälen und Bettenhaus
2 Signet Kantonsspital Baden von Armin Bruggisser. Im Hintergrund das 11stöckige Bettenhaus
3 In einem der aufs Modernste eingerichteten Operationssäle
4 Regionalwäscherei

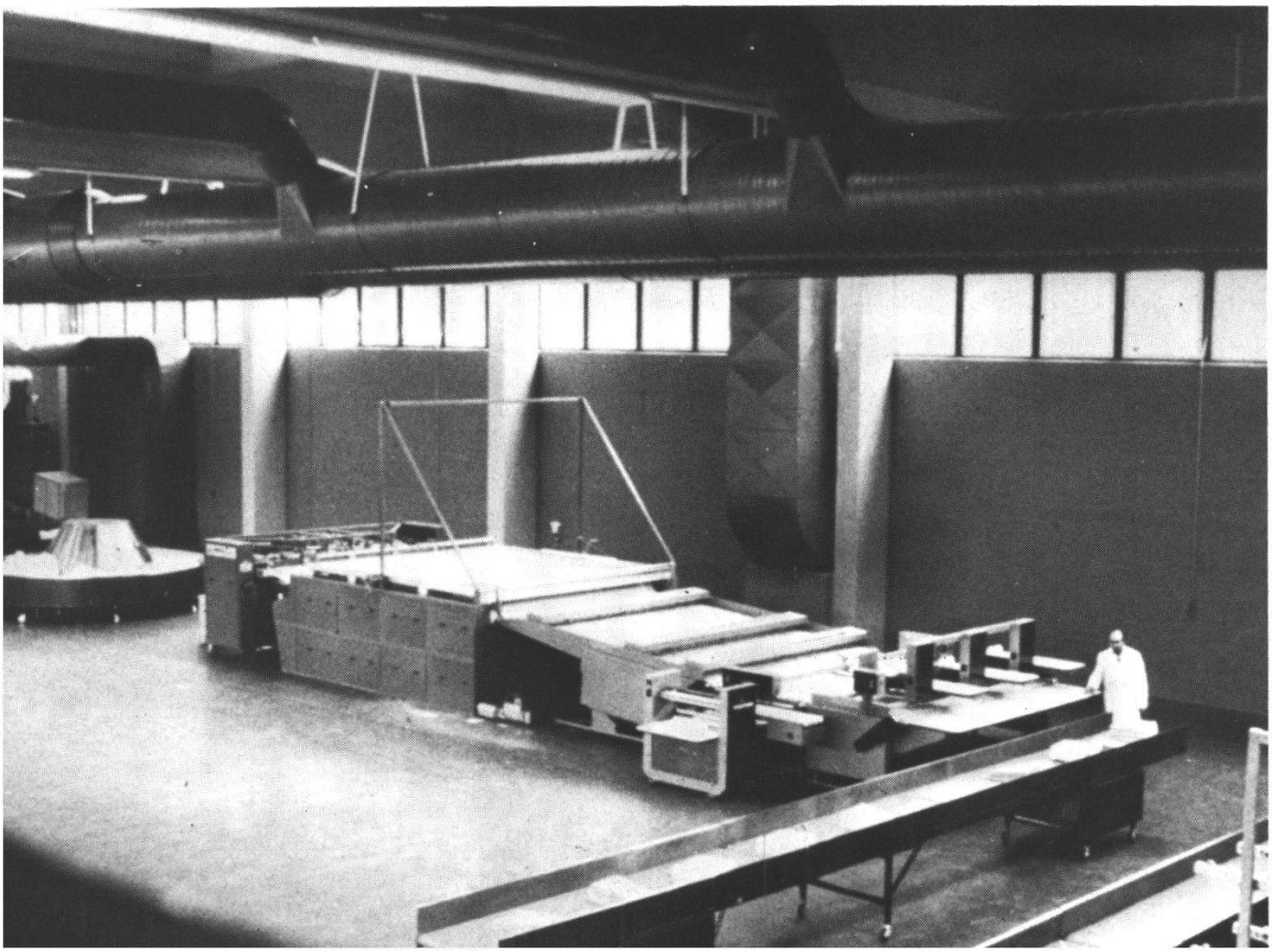
1

2





3



4

um nachher mit dem Besuch der Pflegestationen und des Behandlungs-Geschosses den eigentlichen Höhepunkt der Spitalvisitation zu erleben. Sie nehmen noch zur Kenntnis, dass auf dem Pikettgeschoss in zwölf Einzelzimmern jene Mitarbeiter des Spitals nachts untergebracht sind, welche Pikettdienst leisten und sich deshalb intra muros aufzuhalten haben, um bei einem Notfall sofort antreten zu können.

Das Betten-Hochhaus verfügt im übrigen über zehn weitere Stockwerke, in welchen je eine Pflegeabteilung untergebracht ist. Von diesen zehn Pflege-Geschossen sind acht identisch gebaut und eingerichtet. Zwei Spezial-Geschosse dienen der Pflege der Wöchnerinnen und der Pädiatrie.

Vor dem Verlassen des Pikett-Geschosses besichtigen Sie nochmals aus der Vogelperspektive die zehn das eigentliche Spital umgebenden Gebäude und stellen fest, dass als Dachaufbauten eine Funkanlage für den Patiententransportdienst, eine Radio-TV-Antennenanlage sowie ein Heli-Positionsscheinwerfer vorhanden sind. Die Schlussrunde beginnt mit dem Besuch des 12. Pflegegeschosses (Geschoss 12). Es handelt sich um eine Normal-Pflegeabteilung, welche über zwei spiegelbildlich angeordnete Pflegestationen verfügt (Station Ost/West). Jede Station verfügt über zwei Pflegegruppen à 12 Betten (2 x 1, 1 x 2 und 2 x 4 Betten), so dass bei Normalbelegung pro Stockwerk 48 Patienten betreut werden können. Die Patientenzimmer verfügen alle über ein direkt zugängliches WC, ein Teil der kleinen Zimmer zusätzlich über eine Dusche, Sauerstoff- und Vakuum-Anschluss für jedes Bett. Die Patienten können telefonisch direkt angewählt werden und gegen bescheidene Gebühr auch direkte Verbindungen nach aussen herstellen. Konventionelle Nebenräume. Die beiden Schwestern-Stützpunkte (Arbeitszimmer) verfügen über je eine KBF-Station. Ferner sind pro Stockwerk zwei MBF-Stationen eingebaut. Kehricht und Schmutzwäsche können abgeworfen werden. Die beiden sich je am Ende des Korridors befindlichen Tagesräume sind den Nichtrauchern bzw. Rauchern reserviert. Im übrigen besteht ein Rauchverbot für das ganze Haus (mit einigen Ausnahmen, wie Cafeteria, Aufenthaltsräume in geschleusten Bereichen usw.).

Wir begeben uns nun ins Geschoss 4, wo die Wöchnerinnen-Abteilung untergebracht ist.

Im Unterschied zur Normal-Station sind hier keine Bäder eingebaut, dafür mehr Duschen vorhanden. Auch verfügt die Abteilung über zwei grosse Neugeborenen-Zimmer, in denen die jüngsten Erdenbürger jeweils über Nacht beherbergt werden. Während des Tages können sie sich im Sinne des Rooming-in-Systems bei der Mutter aufhalten. Closomate in sämtlichen WC's der Abteilung erhöhen den Komfort für die Wöchnerinnen.

Zuunterst im Betten-Hochhaus (Geschoss 3) ist die Pädiatrie untergebracht. Neben einer Neugeborenen-Überwachungs-Station sehen Sie hier die Milchküche sowie Krankenzimmer mit speziellem Grundriss für Säuglinge und Kleinkinder. Auf dieser Abteilung sind sowohl die chirurgischen Kinder-Patienten wie auch die intern-medizinisch-pädiatrischen Fälle hospitalisiert.

Damit ist der Besuch des Betten-Hochhauses abgeschlossen. Wir stellen fest, dass das Spital über eine Gesamtbettenzahl von 500 verfügt. Eine Maximalbelegung bis 560 Betten wäre möglich.

Zwischen «Breitfuss» und Hochhaus befindet sich das technische Geschoss 2. Dieses dient ausschliesslich der Unterbringung technischer Einrichtungen, vorwiegend für die Klimaanlagen. In diesem Zusammenhang dürfen wir Ihnen erklären, dass die Patientenzimmer auf der Südfront des Hochhauses nicht klimatisiert sind.

Höhepunkt unseres Besuches ist die Begehung des Behandlungs-Geschosses (Geschoss 1). Wir beginnen in der Notfallstation. Auf der eingangs erwähnten brückenähnlichen Verbindung zwischen Notfall-Vorfahrt auf der Nordseite des Spitalgebäudes und dem Gebäude selbst besuchen wir die Zentrale des Notfall-Portiers. Neben der Kontrolle hausinterner Alarmsysteme bedient dieser Mitarbeiter gleichzeitig den sogenannten Sanitäts-Notruf Baden (Tel. Nr. 144 der Telefongruppe 056). Ferner werden hier nachts die Notfälle administrativ aufgenommen und der einzige Nachteingang wird an dieser Stelle überwacht.

Die Notfall-Station ihrerseits ist unterteilt in drei Sektionen: Aufnahme/Triage, Behandlung und Pflege der Notfall-Patienten während der Nacht. Für operative Notfall-Behandlungen stehen zwei OP-Säle und ein kleiner Eingriff-Raum sowie ein Gips-Raum zur Verfügung.

Patienten, die nach 18.00 Uhr eintreten, werden über Nacht in der Notfall-Station gepflegt, womit eine Ruhestörung auf den Pflegestationen des Bettenhauses vermieden wird.

In unmittelbarer Nähe der Notfall-Station befindet sich das Institut für Röntgen-Diagnostik, welches über sieben Aufnahmeräume verfügt. Die modernen Apparaturen ermöglichen die Durchführung sämtlicher bekannter Röntgen-Untersuchungen. Im süd-östlichen Flügel des Behandlungsgeschosses sind die Diagnostik- und Behandlungsräume des Zentralen Untersuchs untergebracht. Neben mehreren Untersuchungszimmern für ambulante Patienten finden sich auch Spezialräume für Endoskopie, Zystoskopie, EKG, EEG, Lungenfunktionsprüfung sowie spezialärztliche Untersuchungs- und Behandlungsräume für ORL, Ophthalmologie und Zahnarzt.

Wandern wir zusammen weiter durch das Geschoss 1, erreichen wir westwärts gegen Süden die Gebärabteilung. Von den projektierten sechs Gebärzimmern sind deren vier ausgebaut. Ein Gebärzimmer mit Vorbereitung ist im Sinne eines kleinen OP für geburtshilfliche Eingriffe (speziell Kaiserschnitt-Entbindung) eingerichtet. Die Abteilung ist aus hygienischen Gründen geschleust und atriumähnlich um einen reizvoll begrünten Innenhof angeordnet. Selbstverständlich verfügt sie auch über ein Reanimationszimmer für Neugeborene.

Westwärts angrenzend treffen wir auf die Intensiv-Behandlungsabteilung. Um diese betreten zu können, müssen wir uns ebenfalls «schleusen». In zwei Grossräumen sind je acht Betten in zimmerähnlichen, verglasten Kojen untergebracht. Hier werden die Schwerstkranken und -verunfallten behandelt und gepflegt. Elektronische Hilfsmittel erleichtern die kontinuierliche Krankenbeobachtung. Komplizierte Beatmungsgeräte stehen zur Übernahme der Spontan-Atmung oder zur Unterstützung der Eigen-Atmung Schwerstkranker zur Verfügung. Bei Vollbetrieb wird Station I vorwiegend internmedizinisch-kardiologische Patienten aufnehmen, Station II wird chirurgisch-anästhesiologischen Problem-Patienten zur Verfügung stehen. Zum geschleusten Bezirk gehört auch eine Anzahl Nebenräume.

Abschluss unseres Rundgangs bildet der Besuch der grossen OP-Abteilung. Diese befindet sich in der Nordwestecke des Behandlungsgeschosses 1. Um sie zu betreten, müssen selbstverständlich wieder Schleusen passiert werden. Mit Mütze, Mundschutz, Hemd und Hose sowie OP-Schuhen versehen, lotsen wir Sie in die «heiligen Hallen der Chirurgen». Die acht OP-Säle sind in zwei Reihen übereinander angeordnet. Die hochaseptischen Säle 1–4 liegen südlich, die bedingt aseptischen Säle 5–8 nördlich des Sterillagers. Die Säle werden interdisziplinär genutzt, stehen also allen operativ tätigen Spezialisten des Hauses offen. Während sechs Säle konventioneller Bauart sind, verfügen zwei OP über eine sogenannte Laminar-flow-Einrichtung (Sterilbox), so dass sie vor allem für hochaseptische Eingriffe der Orthopädie und der Allgemeinen Chirurgie (Frakturbehandlungen, Gefäss-Operationen usw.) verwendet werden. Fest installierte Röntgen- und Elektro-Chirurgie-Geräte, Pendel für Narkosegas-Zufuhr, zentrale Vakuum- und Druckluft-Versorgung usw. sind selbstverständlich vorhanden. Jeder OP verfügt über einen Vorbereitungsraum. Die grosse «Nachbehandlung» dient gleichzeitig zwei OP's. Eine separate Instrumenten-Sterilisation ermöglicht die sofortige Aufbereitung des unsterilen Instrumentariums. Der Patient seinerseits muss zur Operation ein-, nach dem Eingriff ausgeschleust werden. Falls nötig, steht postoperativ ein Aufwachsaal mit acht Betten zur Verfügung.

Schliesslich können Patienten mit eitrigen Affektionen in einem separaten, gesondert zugänglichen OP (septischer Saal = OP 9) operiert werden.
Im Quer-Korridor Nord des Behandlungs-Geschosses nehmen wir, liebe Leser, voneinander Abschied. Sicher erklären Sie sich beeindruckt von der Vielfalt der zur Verfügung stehenden Einrichtungen und Apparate. Wir machen Sie zum Schluss darauf aufmerksam, dass über allem der Mensch steht. Das Spitalpersonal jeden Grades (es sind zurzeit 509 Stellen besetzt) ist bemüht, seine Sache möglichst gut zu machen und im Dienste der Patienten noch etwas mehr als nur seine Pflicht zu tun. Ihnen wünschen wir stets gute Gesundheit. Sollten Sie je spitalärztliche Hilfe nötig haben, sind wir für Sie rund um die Uhr bereit.